

#BeLikeNina – Pflegekräfte in der Ukraine kämpfen für bessere Arbeitsbedingungen

Ein Veranstaltungsbericht von Matthias Neumann

Am 11. April 2024 organisierte die Veranstaltungs-AG im Netzwerk Care Revolution¹ eine Online-Veranstaltung mit Nina Bondar und Oksana Slobodyana von #BeLikeNina. Beide spielen eine wichtige Rolle in dieser Basisorganisation von Gesundheitsarbeiter:innen in ukrainischen Krankenhäusern.

#BeLike Nina ist eine junge Organisation: Sie entstand ausgehend von einem Facebook-Posting von Nina Bondar (damals Nina Kozlovska) Ende 2019, als sie sich die Verzweiflung über die Arbeitsbedingungen und Entlohnung im Krankenhaus von der Seele schrieb und Beschäftigte in ähnlicher Lage zum Protest aufforderte. Hieraus entstand ein Zusammenschluss, der öffentliche Kundgebungen und Proteste organisierte und in dieser kurzen Zeit zu einer Vereinigung von 85.000 Personen angewachsen ist.

Nina Bondar und Oksana Slobodyana berichteten auf der Veranstaltung von ihren Erfahrungen der Organisation unter den gegenwärtigen ukrainischen Bedingungen. Dabei waren der russische Angriffskrieg und das resultierende Leid in der Bevölkerung zwar während des Berichts sehr präsent, standen aber nicht allein im Vordergrund. Denn die eklatanten Missstände, die zur Gründung führten, bestanden bereits vor dem Krieg. Schon zu diesem Zeitpunkt waren Hoffnungen, dass unter Selenskyj mehr Ressourcen in die Krankenhäuser fließen würden, enttäuscht worden. Im Gegenteil kam es zur Schließung von Einrichtungen und zur Entlassung Beschäftigter.

Große und für die Veranstalter:innen überraschende Bedeutung hatte die Beschreibung des Problemfelds: Die Gründung zunächst eines Vereins und dann, darauf aufbauend, einer Gewerkschaft waren erforderlich und gleichzeitig so schwierig, weil die existierenden Gewerkschaften als passiv und weitgehend nutzlos wahrgenommen werden. „[Die Gewerkschaft] sammelt Beiträge und verteilt Silvester Süßwaren.“² Insbesondere galten sie als Interessenvertretung der Ärzteschaft. Weil die Gewerkschaft als Organisationsform in Verruf geraten war, musste auch die sich neu gründende Basisgewerkschaft zunächst großes Misstrauen überwinden. So hatte sie anfangs mit Vorwürfen zu kämpfen, sie sei von außen gesteuert und bezahlt. Angriffe gab es besonders auch aus der Ärzteschaft. Zugleich wurden die von #BeLikeNina organisierten Proteste auch seitens der Politik zunächst wenig ernst genommen, weil sie von unten und nicht von „wichtigen Leuten“ organisiert wurden.

#BeLikeNina startete komplett ehrenamtlich. Die Referent:innen beschrieben, dass es Zeit brauchte, den Gesundheitsarbeiter:innen zu vermitteln, dass es ihnen nicht darum ging, sich sichere Posten zu verschaffen, sondern um eine Reaktion auf die Probleme, unter denen sie selbst litten. Für die Verstetigung ihrer Tätigkeit, gerade in der schwierigen Situation zu Kriegsbeginn, beschreiben sie die Unterstützung von medico international als sehr hilfreich. Sie trug mit zu einer Professionalisierung in dem Sinn bei, dass Fachleute für Öffentlichkeitsarbeit, juristische oder psychologische Beratung oder für Buchhaltung angestellt werden konnten. Das Handwerk des Organisierens lernten sie selbst bei ihrem Tun; Unterstützung erhielten sie hierbei auch von Sotsyalnyi Rukh.³ Diesen Prozess stellten die Referent:innen sehr zurückhaltend dar, obwohl es in dem kurzen Zeitraum von viereinhalb Jahren sicherlich eine beeindruckende Lernkurve war. Das gilt erst recht, wenn man sich vergegenwärtigt, dass in diesen Zeitraum seit Ende 2019 sowohl die Corona-Pandemie als auch der Krieg mit Russland

¹ <https://care-revolution.org/>

² Da die Aufzeichnung der Veranstaltung misslang, entstammen Zitate der Mitschrift des Autors dieses Beitrags.

³ Für diese Organisation, die sich etwa mit „Soziale Bewegung“ übersetzen lässt, sind viele Schreibweisen zu finden. Die hier genannte Version verwendet diese Organisation selbst in einem englischsprachigen Text.

fielen – Ereignisse mit massiven Auswirkungen auf die Gesellschaft und insbesondere auf das Gesundheitssystem.

#BeLikeNina wurde hier besonders mit Aktionen bekannt, in denen sie ihre Forderungen an das Parlament oder Regierungsvertreter:innen richteten. In der Veranstaltung stellten sie jedoch auch ausführlich dar, wie sie betriebliche Organisation betreiben. Zum einen ist #BeLikeNina rund um die Uhr für telefonische Beratung und Versuche der Problemlösung erreichbar. Zum anderen gehen sie, „sobald mehr als drei Personen zusammenkommen“, auch in die Einrichtungen.

Dabei geht es ihnen nach der Darstellung in den Inputs nicht um eine konfrontative Konfliktführung als Ziel, sondern um eine Diskussion von Missständen auf Augenhöhe, an der auch Ärzt*innen und die Leitung der Einrichtungen beteiligt sein sollten. Sie versuchen auch eine Zusammenarbeit mit der „alten“ Gewerkschaft; dies sei jedoch nur unterhalb der Leitungsebene möglich. Schon dieses Vorgehen war sowohl für die Leitungen als auch für die Beschäftigten etwas sehr Ungewohntes, das sie von einer Gewerkschaft so nicht erwarteten.⁴ In der Diskussion im Anschluss wurde hierzu gefragt, was von diesen Besuchen nach ihrem Ende im Betrieb erhalten bleibt. Die beiden berichteten, dass auf diese Weise schon Organisationsprozesse angestoßen wurden, die zur Gründung von Gewerkschaftsgliederungen oder zum Abschluss von Tarifverträgen führten. Diese kollektiven Prozesse anzustoßen und zu verstetigen, sehen sie auch als Ziel ihrer Arbeit. Nach ihrer Einschätzung mit Erfolg: Die Beschäftigten beginnen langsam zu verstehen, dass eine Gewerkschaft vor der Willkür oberer Hierarchieebenen schützen kann und dass sie zu diesem Zweck auch selbst für ihre Rechte eintreten müssen. Diese betriebliche Organisation als Standbein wird unter den Bedingungen des Kriegsrechts mit dem Verbot öffentlicher Protestaktionen umso wichtiger.

Auch in vieler anderer Hinsicht spielt der Krieg eine Rolle: #BeLikeNina arbeitet mit Militärsanitäter:innen zusammen, die teils ohne medizinische Ausbildung tätig sind, und vor allem sind die Kontakte in die umkämpften und besetzten Gebiete ungeheuer kompliziert. Gleichzeitig betonen die Vertreterinnen von #BeLikeNina, dass der Krieg kein Vorwand sein darf, rechtliche Normen zu verletzen und die Verschärfung des Arbeitsrechts durchzusetzen. Sie beschrieben in der Diskussion, wie Lohnkürzungen in Krankenhäusern mit dem Kriegszustand begründet werden, aber: „Die Bereitschaft, das zu dulden, sinkt.“

⁴ Erst beim Schreiben dieses Textes stellte der viele Jahre lang im Einzelhandel beschäftigte Autor fest, dass die Situation hier auch nicht so anders ist. Eine Auseinandersetzung auf Augenhöhe in einem beliebigen Supermarkt müsste wohl auch erst durchgesetzt werden.